Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 66 (1957)
Heft: 7

Artikel: Internationales Jugendrotkreuz in Oberhofen
Autor: Pascalis, Jean
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975683

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kreuz gleich. Hier laufen beide Wege dicht nebeneinander. Wie oft während des Zweiten Weltkrieges oder anlässlich von grossen Katastrophen sind die beiden Wege auch ineinander übergegangen und haben, in der helfenden Tat, einen einzigen Weg gebildet. Nie hat sich das Rote Kreuz umsonst an die Pfadfinder gewandt! Sie waren allzeit bereit.

In Zukunft könnten aber beide Organisationen auch noch bei andern Aufgaben die Wege ineinanderführen. Wir denken an einen vertiefteren, gemeinsamen Unterricht in Erster Hilfe, in der Häuslichen Krankenpflege und im Rettungsdienst. Die Verkehrsunfälle, die Unfälle im Gebirge und im Wasser mehren sich, die Spitäler leiden an Platz- und Schwesternmangel, so dass sie nur für Kranke, für die eine Spitalpflege unerlässlich ist, in Anspruch genommen werden sollten; es wird immer dringender, dass jene, die nicht unbedingt einer Spitalpflege bedürfen, zu Hause gepflegt werden könnten. Das sind Forderungen, die das moderne Leben in vermehrtem Masse stellt. Weshalb sollten beide Organisationen ihnen nicht gemeinsam zu begegnen suchen? Dies um so mehr, als es vielfach gerade ehemalige Pfadfinder sind, die — Lehrer und Lehrerinnen geworden — dem Jugendrotkreuz am freudigsten die Schulstubentür geöffnet haben und immer wieder öffnen. Zum richtigen Verständnis des Jugendrotkreuzes und der Erkennung der Werte, die es dem Schulkind zu vermitteln vermag, hat sie die pfadfinderische Erziehung glänzend vorbereitet. Dürfen wir da, was die Auswirkung betrifft, von Grenzen sprechen?

Die Redaktion

INTERNATIONALES JUGENDROTKREUZ IN OBERHOFEN

Von Jean Pascalis

Rettungsschwimmen. Skizze von Margarete Lipps, Zürich

Vom 23. Juli bis 2. August 1957 hat die Schweiz nun auch ihr erstes internationales Jugendrotkreuztreffen in Oberhofen unter der Leitung von Hans Beutler organisieren können. Von der Jugendherberge aus, einem früheren stattlichen Privatbesitz, dessen Park bis an das Thunerseeufer reicht, bot sich den 36 Teilnehmern dieses Treffens eines der schönsten Bergpanoramen der Schweiz: das majestätische Jungfraumassiv.

Dieses Studientreffen ermöglichte uns eine interessante Erfahrung, denn zum erstenmal in der Geschichte des Jugendrotkreuzes hatte ein Land ein Jugendrotkreuztreffen für Seminaristen und junge Lehrerinnen und Lehrer organisiert. Ohne die Nützlichkeit oder sogar die Notwendigkeit internationaler Juniorentreffen gering zu schätzen, sind wir doch der Meinung — was übrigens auch an Besprechungen des Beratenden Ausschusses des Jugendrotkreuzes oft zum Ausdruck kam —, dass es noch nützlicher ist, internationale Studientreffen für junge Pädagogen zu organisieren, die durch ihre Tätigkeit dazu berufen sind, die besten Förderer des Jugendrotkreuzes zu werden. Wir stellten daher hauptsächlich pädagogische Themen auf und setzten die Altersgrenze von 17 bis 21 Jahre fest. Dieses internationale Treffen hatte zudem die Eigenheit, dass seine ausländischen Teilnehmer nur aus den an die Schweiz grenzenden Ländern, nämlich aus Deutschland, Oesterreich und Italien, stammten; Frankreich war leider verhindert, eben-

falls eine Delegation zu senden. Diese regionale Beschränkung erleichterte die Arbeit, indem sie ein gutes Zusammenspiel ermöglichte, das oft schwer zu erreichen ist, wenn die Teilnehmer eines solchen internationalen Treffens aus zu verschiedenen Ländern und Weltteilen stammen. Die Arbeitssprachen waren Deutsch und Französisch. Das internationale Treffen in Oberhofen stellte in der Tat vielmehr ein «Studientreffen» dar als eine Kundgebung der internationalen Freundschaft.

Am Arbeitsprogramm ist vielleicht auszusetzen, dass es etwas zu überladen war, so dass nicht das ganze vorbereitete Material ausgeschöpft werden konnte. Das Programm war auf das allgemeine Thema «*Improvisation*» ausgerichtet. Die Kunst der Improvisation ist ja eine der wesentlichen Fähigkeiten, die ein freiwilliger Rotkreuzhelfer besitzen muss, um eine wirkungsvolle Arbeit im Rahmen des Roten Kreuzes auszuführen, um welches Gebiet es sich dabei auch handeln möge. Bei jeder Hilfsaktion steht der Helfer plötzlich einer unvorhergesehenen Situation gegenüber, die immer einen gewissen Teil Improvisation erfordert. Uebrigens erkennt man den guten Helfer — neben solidem technischem Können — hauptsächlich an seinem Improvisationstalent. Ohne dieses sind oft die beste Technik, die vollendetste Aufopferung und der kühnste Mut wertlos.

Da wir an unserem Treffen künftige oder schon ausgebildete Lehrer und Lehrerinnen vor uns hatten, war es angebracht, die Beispiele für das Improvisieren aus dem Schulleben zu wählen. Einer der behandelten Punkte war daher die Vorbereitung von Schulreisen. Bei diesen sind in Betracht zu ziehen: allgemeine Hygiene, Marschhygiene, Bekleidung, Ernährung, Kenntnis der Gefahren, die in den Bergen und am See drohen, dann — als Hauptsache — das Verhalten bei einem Unfall. Wie kommt eine improvisierte Hilfe zustande? Wie können dabei die beschränkten Kenntnisse aller Kinder, für die man verantwortlich ist, in Betracht gezogen, für die Hilfsaktion benutzt werden? Sowohl am Thunerseestrand — leider war das Wetter kühl und schlecht — als auch auf einem grossartigen Ausflug aufs Jungfraujoch, bei dem eine Teilnehmerin sogar in eine Gletscherspalte hinuntergelassen wurde, um eine improvisierte Rettung zu ermöglichen, wurden Rettungsdemonstrationen vorgenommen. Wieder in Oberhofen, sprach man von Meteorologie, man sprach vom Naturschutz und noch von vielen andern Dingen, aber immer kehrte das Gespräch auf diesen unvergesslichen Ausflug aufs Mönchsjoch zurück.

In einer andern Zielrichtung, aber immer im Zeichen der Improvisation, lernten die jungen Menschen Musik, sogar Musikinstrumente, ferner Tänze, zeichnerische und dramaturgische Darbietungen, wiederum immer unter Beachtung der Kenntnisse eines jeden einzelnen Schülers und Lehrers, improvisieren. Eines Tages fuhren wir alle hinauf nach Heiligenschwendi, um die Fähigkeit des Improvisierens anzuwenden und zu erproben und gleichzeitig den Kranken eine Freude zu bereiten. Während die Kranken den Besuch seit langer Zeit erwartet hatten, hörten unsere jungen Gäste, die sich vor dem Treffen noch nicht gekannt und überdies noch aus verschiedenen Ländern stammten, erst eine Woche vorher von diesem Plan, als wir ihnen eröffneten, sie hätten dort etwas zur Unterhaltung beizutragen. Ein Chor und ein Orchester wurden improvisiert, eine Kantate von Pachelbel begeistert geübt und im Sanatorium — nebst Volkstänzen aus den verschiedenen Ländern — vorgetragen. Diese Kantate wurde übrigens auf Stahlband aufgenommen und in dieser Form amerikanischen Junioren, die sich zur gleichen Zeit in Genf aufhielten, gesandt. Damit suchten wir zu betonen, was für Möglichkeiten die Musik bietet, um internationale Bindungen zu verstärken.

Immer mit dem gleichen Ziel der Improvisation schickten wir eines schönen Tages alle diese jungen Leute, in Gruppen eingeteilt, in die nahegelegene Stadt Thun mit der Aufgabe, verschiedene gestellte Themen zu erforschen: zum Beispiel das Problem der Spitäler und der Notpflege an Verunfallte in dieser Stadt, die Frage der Feuerwehr, den Schutz von Baudenkmälern, die Wasserfrage, Naturschutz usw. Diese Entdeckungsfahrt musste, von jeder Gruppe gesondert, von Anfang bis Ende improvisiert werden und bildete eine der interessantesten Aufgaben dieses Treffens. Die verschiedenen Gruppen begnügten sich nicht damit, mit schriftlichen Berichten zurückzukehren, sondern brachten auch noch Pläne und ausgezeichnete Skizzen mit.

Schliesslich wurden die jungen Pädagogen in die Methoden des Jugendrotkreuzes und seine Anwendung im Unterricht eingeführt. André Schusselé, Direktor des Internationalen Jugendrotkreuzes, sowie sein Mitarbeiter G. Tracewski, nahmen die Gelegenheit wahr, das Rote Kreuz und das Jugendrotkreuz auf internationaler Ebene zu erklären. Es war ihnen daran gelegen, in sehr lebendiger Weise die Rolle aufzuzeigen, die das Rote Kreuz bei der Jugend für eine bessere internationale Verständigung zu spielen vermag. Diese internationale Verständigung erfuhr auf fast symbolische Weise am Vorabend des Abschieds, an unserer schweizerischen Nationalfeier, einen Höhepunkt. Bei einer Schiffahrt auf dem Thunersee am Abend des 1. August sahen die Kursteilnehmer rund herum auf den benachbarten Ufern und Hügeln ein Feuer nach dem andern auflodern, Feuer, die zum erstenmal am 1. August 1291 angezündet worden waren und immer mehr zum Symbol der Einheit unseres Bundes geworden sind, eines Bundes von Menschen verschiedenster Zunge und der verschiedensten Bräuche.

Mögen diese Feuer in der Erinnerung unserer Gäste weiterbrennen und sie daran erinnern, dass das Rote Kreuz — dem Schweizerkreuze gleich — alles daran setzen möchte, an der Einheit der Völker unseres Planeten beitragen zu können.